Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 61 (1978)
Heft: 6

Artikel: Für und Wider
Autor: Hellmann, Alwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414394

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. und andere «papas» hielten Hofastrologen und gaben ihnen Universitätsprofessuren, denn in seiner «Summa Theologicae» erklärte Thomas von Aquinas, dass es völlig richtig wäre, die Zukunft durch Astrologie zu ermitteln, was das Konzil von Trient (1545—63) sanktionierte.

Und Clemens von Alexandria, der Lehrer des Kirchenvaters Origenes, erklärte in seiner Schrift **Stromata** (II, VI), dass Petrus als angeblich erster Papst und Bischof von Rom verheiratet war und Kinder hatte. Mit welchem Recht also ist dies anderen Pfaffen versagt? Otto Wolfgang

* Ueber Cephas, aramaeisch «kîphâ» und Stein, Fels, griechisch Pétros.

** Nachahmend wurde er in Persien auch Kahrkatâs genannt; er soll die Menschen am Morgen mahnen, aufzustehen und den Dämonen abzuschwören, besondern Bûschyâstra, die mit Federpfoten über die Augen streichen und Schläfrigkeit verursachen.

Für und Wider

In «MIZ», den **M**aterialien und **I**nformationen zur **Z**eit Nr. 1/78 hat Frank L. Schütte eine «Dokumentation» veröffentlicht unter dem Kennzeichen «Mit festem Schritt ins Vierte Reich?». Darin wird allerlei offenem und verkapptem nationalsozialistischem Denken und Handeln nachgegangen. In diesem Zusammenhang wird auch unser «Freidenker» angegriffen:

«Ausgerechnet die Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz, der bisher keineswegs im Verdacht deutschvölkischer Umtriebe stehende **Freidenker,** übernahm im Februar 1978 (in Nr. 2) das zitierte Machwerk der Dr. Ilse Weikmann aus Wien. So stellt sich die Freidenkerbewegung, die einst kompromisslos gegen Krieg und Führerkult kämpfte, selbst ins politische Abseits.

Erstaunlich ist hier die Tatsache, dass ein progressives Redaktionskollegium kommentarlos und offenkundig ungeprüft Zielvorstellungen propagiert, die der eigenen Bewegung Hohn sprechen.»

Es wird uns also vorgeworfen in unserer Februarnummer den Artikel «Gewachsene Sittlichkeit» von Dr. Ilse Weikmann aus der «Europäischen kirchenfreien Rundschau», Wien, übernommen zu haben, und damit in Kriegshetze und Führerkult einzustimmen.

Frank L. Schütte war Mitbegründer der im Januar 1971 in Wien gegründeten «österreichischen Körperschaft der Staatsbürger ohne religiöses Bekenntnis» und Mitherausgeber der «Europäischen kirchenfreien Rundschau». 1972 trennte er sich von dieser Gruppe wegen des zunehmenden deutschvölkischen Einflusses. In der «Europäischen kirchenfreien Rundschau habe 1972 (Feb/März-Nummer) gestanden, die Zeitschrift werde nach den Gedanken von Dr. Victor Frankl (er wird von Schütte als Vertreter der Wiener historischen Schule und als Psychoanalythiker gekennzeichnet) und vom Werk General Ludendorffs «Weltkrieg droht» geleitet.

Es sei hier eingeschoben, dass unser schweizerischer «Freidenker» sich nicht auf die Leitgedanken eines atheistischen Denkers beruft — weder Ludendorff, noch Häckel, noch Marx sind unsere Gewährsleute allein. Wie unsere Vereinigung Anhänger der verschiedensten philosophischen und politischen Bekenntnisse zusammenfasst, steht auch unsere Zeitschrift den Vertretern der verschiedensten Richtungen offen, ihre Ansichten sollen überdacht und besprochen werden. Allerdings deutschvölkische Gedanken vertreten wir nicht, und dies nicht nur weil wir uns nicht mit Parteipolitik befassen. Bei aller kulturellen Verbundenheit mit dem deutschen Sprachraum stehen uns doch unsere Miteidgenossen im Welschland, im Tessin und die Romantsch sprechenden Bündner näher als irgend ein Reichsdeutscher oder Oesterreicher. Ein paar Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte lassen sich nicht durch wirklichkeitsfremde Zukunftsträumereien wegwischen.

Dass die österreichischen Konfessionslosen heillos zerstritten sind, war uns bekannt — wir kennen ähnliches auch in der Schweiz — auch dass deutschvölkisches Gedankengut in Oesterreich (nicht nur bei gewissen Kirchenfreien) noch lebendig ist; aber das Urteil, dass der von Frank L. Schütte aufgespiesste Aufsatz über «gewachsene Sittlichkeit» ganz in diesem Geiste geschrieben sei, scheint uns sehr an den Haaren herbeigezogen.

Von «biologischer Ethik» werde in rechtsradikalen Kreisen wieder viel gesprochen, bemerkt Frank L. Schütte. Abgesehen davon, dass damit über Wert oder Unwert dieser Gedankengänge noch nichts entschieden ist, teilt uns Frau Dr. Weikmann mit:

«Den Ausdruck ‚biologische Ethik' habe ich nicht aus politischen Auseinandersetzungen, sondern dankbar von dem zeitgenössischen, modernen Maler Kurt Stenvert gelernt, dessen Einstellung durch seine Objektkunst mit ihrer vehementen Stellungnahme gegen das dritte Reich wohl hinlänglich bekannt ist.»

Vielleicht meint Frank L. Schütte, die Verdeutschung «gewachsene Sittlichkeit» für «biologische Ethik» sei aus deutschvölkischen Wurzeln gewachsen. Ich gestehe gern, dass auch ich jedes vermeidbare Fremdwort verdeutsche, nicht aus Deutschtümelei, sondern einfach aus einem gewissen Reinlichkeitsbedürfnis. Der Ausdruck «gewachsene Sittlichkeit» hat mir besonders gefallen, weil er deutlicher als «biologisch» das Werden betont. Nachdem Frank L. Schütte noch verschiedene eingeklammerte Ausrufszeichen in die aufgeführten Sätze aus dem angeprangerten Aufsatz eingestreut hat, zieht er folgendes «Fazit: Die ‚kirchenfreie' Autorin beruft sich auf die ‚erhabenen' Gesetzestafeln Mose, deren ‚Grundzüge' einer ‚gewachsenen Sittlichkeit' einschliesslich Krieg und öffentliche Todesstrafe, bekennt sich zum autoritären, naturgegebenen Führerprinzip und kritisiert am Christentum die mangelnde Entwicklungsfähigkeit der christlichen Ethik angesichts moderner Kriegstechniken — ohne den Krieg selbst in Frage zu stellen.»

Da wurde zweifellos mehr hineinerklärt als vernünftigerweise herauszulesen war. Die Verwendung des Wortes «Führer» bedeutet doch noch kein Bekenntnis zum Hitlertum. Frau Dr. Weikmann schreibt dazu: «Woher hat denn der Mensch seine tiefverwurzelte Hochachtung vor jeder sozialen Einstellung? Worum geht es in den Werturteilen, ein Verhalten sei «menschlich» oder «unmenschlich»? Doch nur um das Vertrauen in die Kraft der «sozialen Triebe», die nach Moritz Schlick so wesentlich bei der menschlichen Ethik Pate stehen und die so handgreiflich sich im Tierreich herausentwickelt haben!

Nun meint Herr Schütte, ich bekenne mich zu einem autoritären, naturgegebenen Führerprinzip — eine recht merkwürdige, ganz neue Begriffsmischung, die er sich da einfallen liess. Ich wies darauf hin, dass im Tierreich die Unterordnung unter gegebene Führer, wie sie für jedes Jungtier selbstverständlich ist und für die meisten in manchen Hinsichten selbstverständlich bleibt, mit dem individuellen Streben nach Rangerhöhung im Wechselspiel steht. In der gleichen Lage befindet sich auch jeder Mensch an jedem Arbeitsplatz, in jeder Gemeinschaft. Es gibt in verschiedenen Bereichen Rangordnungen.

Mit «autoritärem Führerprinzip» meint man wohl, dass die Vorrangstellung einer Persönlichkeit, eines (weltlichen oder geistlichen) Würdenträgers unantastbar ist. Das gerade ist nicht naturgegeben. Im Gegenteil: Naturgegeben ist die fast ständige Auswechselbarkeit jedes Führers, die fast ständige Korrigierbarkeit jeder Rangordnung. Mit ihr wird auch das Individuum unmittelbarer und dringender zu artspezifischen Leistungen herausgefordert als mit dem eigentlichen «Kampf» ums nackte Dasein. Seine Wertung erfolgt nach breiter gestreuten Gesichtspunkten. Beim Menschen nach seiner Menschlichkeit.

Gerade weil diese sittliche Wertung als menschheitlich gemeinsam in jedem Moralkodex enthalten ist, bildet sie selbstverständlich auch das Rückgrat der Sinai-Gesetzgebung, und ich sehe nicht ein, warum ich ihre lapidare Formulierung in Moses 2/20/12 - 17 nicht erhaben nennen soll, wenn sie auch durch die Bindung an ein so autoritäres Gottesbild wie das des Alten Testamentes den Anspruch erhebt, umfassend und ausreichend zu sein — was sie nicht ist und nicht sein kann — wie ich auseinandersetzte.»

Von mir aus sei beigefügt, dass Frau Dr. Weikmann in ihrem Aufsatz schrieb, die zweite Tafel der Mosaischen Gebote bringe «in erhabener Kürze die Grundzüge der gewachsenen Sittlichkeit». Frank L. Schütte macht daraus «die erhabenen Gesetzestafeln» — eine nicht ganz saubere Verschiebung.

In der Kennzeichnung des Geltungsbereiches des Gebotes «Du sollst nicht töten» (gültig nur innerhalb der Stammesgemeinschaft, aber nicht für Krieg und Todesstrafe) sehe ich noch kein Bekenntnis zum Krieg. Die Geschichte der Juden, wie sie das Alte Testament erzählt, und die Vergangenheit der christlichen Gemeinschaften beweisen, dass diese Kennzeichnung zutrifft. Die christlichen Kirchen segnen die Waffen und bekriegen die Ungläubigen. Muss da noch eine ausdrückliche Absage an den Krieg ausgesprochen werden? Das Christentum hat in der Kriegsfrage versagt. Wenn eine Nichtchristin das feststellt, so ist das für mich eine Verurteilung des Christentums und des Krieges. Es wäre mir nie in den Sinn gekommen in Frau Dr. Weikmann eine Kriegsfurie zu sehen.

Damit wäre der herausgeforderte Beitrag zum Zerstreiten der Konfessionslosen geleistet. Alwin Hellmann

Was unsere Leser schreiben

Zum Leserbrief von O. Wolfgang vom Mai 1978

Auch ich muss leider sagen, dass mich der Leserbrief O. Wolfgangs enttäuscht hat. Ich lese seine Artikel immer sehr gerne und finde sie interessant und gut fundiert. Aber gerade dies vermisse ich bei seinem Leserbrief.

Selbstverständlich kenne auch ich die Arbeiten Berkeleys — ich habe ja Philosophie studiert—. Sicherlich hat er das Materielle völlig abgelehnt, dem auch ich nicht zustimme. Aber Materie ist nicht das gleiche wie Aussenwelt, und diese hat auch Berkeley nicht abgelehnt. Dies behauptet zwar Lenin, aber auch er setzt Materie mit Aussenwelt gleich. Solche Verwechslungen der Begriffe finden sich öfter beim ihm. Berkeley selbst sagt: «Klar ist, dass diese Vorstellungen (nämlich die sinnlichen Wahrnehmungen) oder von mir wahrgenommenen Dinge ... unabhängig von meinem Geist existieren» (Drei Dialoge zwischen Hylas und Philonous 2. Dialog S. 119, Bln 1955). Allerdings sieht er die Aussenwelt als geistig an, wohl aber fällt die Bewegung mit darunter. Lenin will diese Gedanken lächerlich machen, indem er behauptet, Berkeley hätte die Aussenwelt abgestritten, um seine eigene ‚materielle' Ansicht in besseres Licht zu rücken.

«Seele» ist für mich nichts selbständiges. Wenn ich überhaupt das Wort «Seele» brauche, so bedeutet es nur eine Erscheinungsform des Menschen. Im allgemeinen sage ich «seelisches» neben geistigem und körperlichem. Seelisches ist eine Eigenschaft des Menschen, dies kann man ebensowenig abstreiten wie die Aussenwelt. Oder hat die Psychologie (d. h. Seelenlehre) keinen Sinn?

Was die Bemerkung von Marx, dass man die Welt verändern müsse, mit meinen Ausführungen zu tun hat, ist mir unklar. Ich gehe daher darauf nicht näher ein, obwohl auch dies kritisiert werden kann.

Wenn Lenin gesagt hat, dass Idealismus Pfaffentum sei — ich kenne diese Stelle übrigens nicht — so zeigt er damit eine völlige Unkenntnis der Geschichte. Fichte war Idealist, ihm wurde der Vorwurf des Atheismus gemacht, weil er Gott mit dem moralischen Gesetz gleichsetzte. Ist vielleicht Schopenhauer, der die Welt als Wille und Vorstellung ansieht, Befürworter des Pfaffentums? Oder Kant und die meisten Positivisten, darunter auch B. Russell, der überzeugter Freidenker war?

Ich bleibe dabei sowohl der absolute Idealismus wie der reine Materialismus sind einseitige Betrachtungen und unterscheiden sich durch die Bewertung. Die Aussenwelt ist bei allen die Grundlage der Erfahrung, wird nur verschieden interpretiert.

Solche Worte wie das von Wolfgang zitierte Schlagwort Lenins sind intolerant und versuchen ohne sachliche Gründe andere Ansichten schlecht zu machen. Sie sind daher von Freidenkern abzulehnen. **H. Titze**

Buchbesprechungen

Freigeistige Entgegnung zu Hans Küng: Existiert Gott?

Das im Buchtitel noch vorsichtig zugesetzte Fragezeichen wird bereits im Vorwort (S. 19) gestrichen, wo frischfröhlich die Behauptung «Ja, Gott existiert» ausgesprochen wird. Dagegen muss mit aller Schärfe festgestellt werden, dass dieses Buch auch nicht den Schatten eines Beweises für diese Existenz-Aussage enthält. Der Verfasser setzt überall den christlichen